

# St. Nepomuk-Kapelle

Seit einiger Zeit erstrahlt mit der Kapelle St. Nepomuk von Oberrealta am Heinzenberg ein neues sakrales Zeichen in den Bergen. Erstellt hat sie 1994 das Architekturbüro Rudolf Fontana, Domat/Ems, im Auftrag des Kapellenbauvereins Realta.

## Ehemals St. Nepomuk-Kapelle

Die Kapelle steht als kristalliner Monolith auf einer Wiesenterrasse über dem Talboden des Hinterrheins, nahe an einem jäh abfallenden, nach Osten gerichteten Abhang. Die Kapelle, sie dürfte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtet worden sein, hatte bis in dieses Jahrhundert Bestand. Die dem Heiligen Nepomuk geweihte Kapelle sollte einst das Gebiet von Realta (Riva alta = hohes Ufer) vor Überschwemmungen des Hinterrhein schützen. Flusskorrekturen mit Uferbefestigung liessen die Angst vor den Gefahren des Wassers weichen. Das war wohl auch ein Grund, dass die St. Nepomuk Kapelle mehr und mehr ihrem Schicksal überlassen wurde.

## Monolith von archetypischer Form

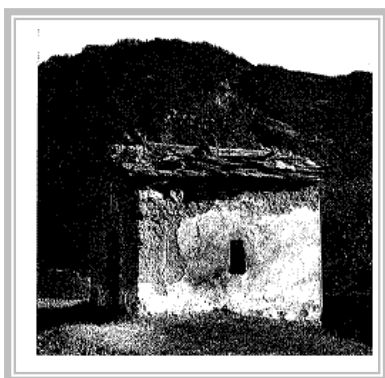
Die Tektonik des Baus ist auf karge Betonflächen reduziert, die in ihrer Erscheinung die archetypische Elementarform eines Giebelhauses aufnimmt: ein klarer, scharfkantig begrenzter Körper, ähnlich einem aus dem Erdreich hervorstossenden Kristall. Die Kapelle ist ein Einraumhaus, kleiner und einfacher Feldkapelle und Bildstöcke. Deren traditionelle rechteckige Form findet eine skulpturale Abstrahierung zu einer wohlproportionierten geometrischen Idealform. In Kenntnis der Wirkung von Masse und Hohlraum ist der Monolith mit bildhauerischer Prägnanz ausgehöhlt. Das regelmässige Schalungsbild des nackten Körpers lässt den Eindruck eines einheitlichen Gusses und seiner physischen Präsenz verstärkt erscheinen. Die erhöhte Eingangsöffnung schafft ein Kontaktmittel zwischen Innen- und Aussenraum. Sie ist mit einer bildhauerisch gekonnten Selbstverständlichkeit in die Schale geschnitten, wodurch die Einheit des Kubus nicht zerstört wird. Das Dach ist ohne Vorkragung in einem Winkel von 45 Grad in Ortsbeton gegossen. Die Kantenschärfe des Baukörpers wird weder von einer Regenrinne noch durch eine Dachtraufe gestört. Er erscheint in seiner reinen Form. Der vertikale Schlitz in der rückwärtigen Ostwand lässt die den Raum begrenzenden Hülle und im Besonderen die innere Leere eine sakrale Spannung erfahren. Das minimale vertikale Lichtzeichen kann als archaische Metapher der „Hoffnung“ gelesen werden. Das einzige Zeichen des christlichen Glaubens ist ein kleines, griechisches Kreuz über dem Eingang. Es ist als Negativform in die Betonschale eingelassen.

## Kontinuum von Raum und Zeit

Die Architektur der Kapelle schafft Raum und setzt Zeichen. Die Spannung, die sich zwischen dem alten Gemäuer der St. Nepomuk-Kapelle und dem metaphorartigen Kubus, der an den Vorgängerbau erinnert, manifestiert das Spannungsfeld im fiktiven Zeichen der bergenden Schale. Der Bau ist mehr als nur funktionaler Behälter, mehr als ein Gefäss für Reste der Umfassungsmauer. Die Hülle und die damit gefasste Leere bilden eine versammelnde Kraft. Der Bau wird mit seiner ornamentlosen Nacktheit zum integrierten Teil des Geländes. Dadurch entwickelt sich das Gebäude zu einem eigentlichen „Nicht-Gebäude“ und folglich zu einem Ort, der Teil eines umfassenderen Ganzen ist.

Die auf ihren geometrischen Grundgehalt abstrahierte Urzelle führt zu Fiktion: eine gebaute Metapher des Gewesenen, ein Ort der Erinnerung aber auch des Schutzes, des Vertrautseins und Mystischen.

Der Bau zeigt ambivalentes Verhalten. Er ist historisch und modern, retrospektiv und progressiv, alt und neu, Gefäss und Spender, ganz im Sinne eines Kontinuums von Raum und Zeit.



Links:  
die alte St. Nepomuk Kapelle

Rechts:  
die alte Bodenplatte und der neue  
Bau darüber

